

blick magazin

in die kirche

Gute Wünsche

FROHE OSTERN!

*Warum wir uns zum Fest
gegenseitig Gutes wünschen*

SEGENSWÜNSCHE

*Glück und Ermutigung, Schutz
und Bewahrung für jeden Tag*

Inhalt

OSTERN ⁺

- 4 Warum wir uns „Frohe Ostern“ wünschen
- 6 Die Ostereierschreiberin aus Erfurtshausen
Wo die „freilaufenden Eier“ herkommen
- 7 Ganz früh aufstehen und die Osternacht feiern
Ostern – damals in Aleppo

WÜNSCHE ⁺

- 8 Erfrischend und tröstend: Gute Wünsche aus der Bibel
- 9 Wo kommen eigentlich die Irischen Segenswünsche her?
- 10 Wie wirkt der Segen?
Interview mit Anselm Grün: Wie ein schützender Mantel
- 16 Gute Wünsche in Gebärdensprache

RATGEBER ⁺

- 12 Pfarrerin Ute Zöllner: Das Leben ist kein Wunschkonzert

GLOSSE ⁺

- 13 Nicht alle Wünsche sind gut – Was würde Luther dazu sagen?

RÄTSEL ⁺

- 14 Er ist auferstanden!
Zu gewinnen: Ein Aufenthalt im Landhaus Bärenmühle

Gute Wünsche!



Weidmannsheil!

... wünsche ich einem Jäger, der zur Jagd geht, oder ich beglückwünsche ihn so zu einem erlegten Stück Wild. Wer die Jägersprache versteht, weiß gleich, was gemeint ist: Man spricht nicht von Blut, sondern von Schweiß, von Löffeln statt von Hasenohren. Weidmannsheil deutet darauf hin, dass der Jagderfolg oft nicht von uns selbst abhängt. Er ist Geschenk, Glücksfall oder Segen. Habe ich Beute gemacht, teile ich meine Freude gern mit anderen. Wenn die mir dann Weidmannsheil wünschen, antwortete ich mit „Weidmannsdank!“



Foto: medio.tv/Schäuderna



Frank Fornaçon, Pastor und Jagdpächter, Ahnatal



Gottes Segen!

Bei meinen Kindern habe ich immer wieder ein + auf die Stirn gemacht, ein Pluszeichen: Jesus hat uns durch das Kreuz für immer mit Gott verbunden. Er sieht dich und hat dich lieb! Mit dem Segenswunsch gebe ich ein Zeichen, dass ich an Gottes Wirken glaube. Segen kommt vom lateinischen „signare“ – Zeichen geben. Gott gibt uns Zeichen, dass er mit uns geht. Ich wünsche, dass die liebevolle Umarmung Gottes spürbar wird, dass auch im dunklen Tal empfunden wird: Gott hält mich.



Foto: Privat



Martin Becker, Pfarrer in Kassel-Bad Wilhelmshöhe

IMPRESSUM

Herausgeber: Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel
Redaktion: Lothar Simmank (Ltg.), Olaf Dellit
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel
Telefon 0561 9307-152, Fax -155
redaktion@blick-in-die-kirche.de
www.blick-in-die-kirche.de

Beirat: Dr. Anja Berens, Christian Fischer, Wilhelm Hammann, Carmen Jelinek, Eckhard Lieberknecht, Petra Schwermann, Detlev Wolf

Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen Kommunikation GmbH, Frankfurt am Main

Gestaltung: Lothar Simmank



Hals- und Beinbruch!

Es klingt auf den ersten Blick nicht besonders nett: Ein Spruch, den man anderen zur Bewältigung einer schwierigen Aufgabe wünscht. Der Ausdruck kommt aus dem Jiddischen (und davor aus dem Hebräischen) und lautet „hatslokhe u brokhe“, was „Erfolg (Glück) und Segen“ bedeutet. Man hat es wohl seinerzeit akustisch missverstanden und in „Hals- und Beinbruch“ umgewandelt. Das vermeintliche Unglück ist also umso mehr ein Glückwunsch! Wird man womöglich öfter beglückwünscht als man denkt?



Foto: O. Dellit



Elena Padva, Leiterin des Sara Nussbaum Zentrums für Jüdisches Leben in Kassel



Glückauf! In Bergmannskreisen begrüße ich jeden so. Auch bei offiziellen Anlässen wie bei unserer jährlichen „Kirchsicht“ in Heringen ist dies die übliche Wunschformel. Aber „Glückauf“ bedeutet



Foto: L. Simmank



nicht etwa „Komm gut wieder hoch aus dem Schacht!“, sondern es meint etwas anderes: Der Wunsch beschreibt die Hoffnung der Bergleute auf einen Arbeitserfolg unter Tage: „Ich wünsche dir Glück, tu einen neuen Gang auf.“ Die Suche nach einem neuen Gang soll erfolgreich sein, damit der Abbau von Erz, Salz oder Kali guten Lohn bringt.

Dieter Guderjahn, Vorsitzender des Bergmannsvereins „Glückauf Wintershall“, Heringen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Gott nahe zu sein, ist mein Glück“, hieß die Losung des Jahres 2014. Sie stammt aus Psalm 73,28. Wenn wir einander Glück wünschen, wünschen wir uns die Nähe Gottes. Denn Gott ist die Liebe. Gott ist die Kraft des Lebens. Glückwünsche sind Segenswünsche: „Möge es gelingen! Mögest Du bewahrt, behütet und getragen bleiben! Möge Dir gelingen, was Du Dir vorgenommen hast“ – all das liegt nicht in unserer, sondern in Gottes Hand.



Foto: medio.tv/Schauderna

Das wird an Ostern ganz besonders deutlich: Gottes Kraft ist so stark, dass sie auch die Macht des Todes überwindet und uns ewiges Leben verheißt. Am Anfang unseres christlichen Glaubens steht die Erfahrung eines ungeheuren Glücks, das Gott für uns bereithält. Darum sind gute Wünsche immer auch eine Art kleines Gebet. Das vorliegende Heft möchte dem nachgehen. Ich wünsche Ihnen eine segensreiche Lektüre!

Herzlichst
Ihr

Prof. Dr. Martin Hein
Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

50 Insidertipps: Unterwegs in Kurhessen-Waldeck

Kostenlos
erhältlich!



Zum 50. Geburtstag der Zeitschrift *blick in die kirche*, die 1966 in Kassel gegründet wurde, ist ein kleiner Reiseführer erschienen. Das DIN-A6-Heft liefert viele Anregungen für Touren durch die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck. Es lohnt sich, auf Entdeckungsreise zu gehen durch wunderschöne Regionen zwischen

Bad Karlshafen und Hanau, Marburg, Fulda und Schmalkalden und dabei einen „Blick in die Kirche“ zu werfen.

Bestellen: *blick in die kirche*, Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel, T 0561 9307-152, redaktion@blick-in-die-kirche.de

Herstellung: Sedai Druck GmbH & Co. KG, Hameln

Vertrieb: HNA, Kassel, u. a.

Mehr Informationen über die vielfältigen Angebote der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck finden Sie im Internet:

 www.ekkw.de





Warum wir uns „Frohe Ostern“ wünschen

Eine oft gehörte Floskel zum Fest – oder doch vielleicht mehr?

Meine Augen sind noch schwer vom Schlaf und der Kopf voller Nachtgedanken, als ich die Tür zur Bäckerei öffne. Auf den Titelseiten der Zeitungen, die dort liegen, schauen mir schon die großen Fragezeichen entgegen. Wie soll es weitergehen?

Aber jetzt empfängt mich der warme Duft aus der Backstube. Hefekringel mit bunten Eiern, süße Hasen und Osterbrot locken, bald ist die Fastenzeit vorüber.

Die Verkäuferin reicht mir die Brötchen über die Theke und schenkt mir lächelnd einen guten Wunsch: Frohe Ostern!

Auf dem Heimweg breitet sich das Lächeln in mir aus. Auf einmal höre ich, dass die Vögel um die Wette singen. Der Sonnenaufgang malt zarte Farben an den Horizont, Blumen leuchten mir entgegen, die aus der Erde wachsen. Ich hole tief Luft und rieche den Frühling. Neues Leben erwacht ringsum. Frohe Ostern – wach auf, öffne deine Sinne, freu dich am Leben!

Denn du hast Feiertage vor dir – freie Lebenszeit. Froh soll sie werden, Zeit fürs Nichtstun oder für einen Spaziergang, Zeit für die Lieben oder Zeit ganz für dich allein, für ein üppiges Frühstück, für die innigen und festlichen Gottesdienste an Ostern. Frohe Ostern! Du hast Grund zur Freude.

Das Wunder, dass die Schöpfung neu wird, will mit dir und an dir geschehen. Nach trüben Wochen und Nächten breitet sich Hoffnung aus.

*»Frohe Ostern
– das ist ein Engelsgruß:
Jetzt fängt neues Leben an,
Grund zur Hoffnung!«*

Auch in der Ostergeschichte in der Bibel ist es ein Engel, der Menschen grüßt und ihre Hoffnung weckt. Im Markusevangelium wird von drei Frauen erzählt, die früh am Ostermorgen aufbrechen. Es sind Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome. Sie sind in tiefer Trauer.

Dabei liegen Feiertage hinter ihnen. Jerusalem ist voller Pilger, die zum jüdischen Passafest gekommen sind, um das fröhliche Fest des Aufbruchs und der Hoffnung zu feiern. Beim Abendessen haben sich die Familien gegenseitig daran erinnert: Wir sind Kinder der Freiheit! Gott hat uns schon einmal aus der Sklaverei befreit. Lasst uns aufbrechen und hoffen, er wird uns wieder in die Freiheit führen ...

Für die Frauen aber war eine große Hoffnung gescheitert. Jesus hatte sie ge-

weckt. Mit ihm konnten sie lebendig sein, lieben, lachen, weinen und feiern, um Gottes willen, in seinem Licht. Nun ist Jesus, ihr Freund, hingerichtet worden und jämmerlich am Kreuz gestorben. Sie hatten ihn begraben, und mit ihm alle Lebensfreude.

Ob sie noch glauben konnten, dass Gott an ihrer Seite ist? Ob ihnen das Grünen und Blühen um sie herum ein Trost war? Oder war der eigene Schmerz umso bitterer, weil Andere sich freuten? Sie werden nicht viel geschlafen haben in den Tagen nach dem Begräbnis. Aber nun ist die Ruhezeit endlich vorbei.

Die Frauen machen sich mit den ersten Sonnenstrahlen auf. Endlich können sie etwas tun. Denn die Trauer ist besser zu ertragen, wenn man etwas tun kann, zum Grab gehen, noch einmal den Verstorbenen berühren und ihn salben. Sie suchen Trost in dem, was an Nähe noch möglich ist, auch wenn es weh tut. Sie halten sich an ihre Erinnerungen.

Dabei wissen sie nicht einmal, ob sie überhaupt Zugang zum Grab finden werden, denn es ist fest mit einem schweren Stein verschlossen. Trotzdem gehen sie los und fragen sich: Wer wälzt uns den Stein von der Tür des Grabes?

Angst- und Sorgensteine können den Weg zum Leben versperren, wenn sie sich auf die Brust legen. Aber so schwer diese

Steine sich auch geben, sie müssen weichen. Gott öffnet Türen, die verschlossen scheinen. Das ist eine Erfahrung, die Menschen immer wieder machen, wenn sie beten. Sie erleben, dass endlich Tränen fließen dürfen und die Angststeine wegschwimmen.

Als die Frauen ankommen, hat das Wunder begonnen. Der Stein ist fort. Der Weg ist frei. Noch sind sie aber auf ihrem Weg zurück zu Vergangenen, zu ihrem lieben Verstorbenen. Da sehen sie eine Erscheinung, einen jungen Mann mit einem leuchtenden Gewand. Die Frauen erschrecken und geraten außer sich. Fürchtet euch nicht! Das sagen die Engel, an Weihnachten und an Ostern. Der Gottesbote am Ostermorgen sagt noch mehr: „Der, den ihr sucht, ist nicht hier. Er ist aufgestanden.“ Er ist nicht im Grab, und nicht in eurer Vergangenheit. Jesus geht mit euch in die Zukunft – auch nach dem Tod.

*»Frohe Ostern:
Wach auf, öffne deine Sinne,
freu dich am Leben!«*

Geht hin, sagt der Engel zu den Frauen. Er verscheucht sie regelrecht. „Haut ab, macht euch weg. Geht, sagt es den Jüngern. Jesus geht nach Galiläa, euch voran.“

Die Frauen können sich nicht sofort freuen. Das alles ist so unerwartet und außergewöhnlich, dass sie es nicht gleich fassen können. Später erst sind sie weitergegangen. Langsam hat sich die Hoffnung in ihnen ausgebreitet, allmählich haben sie darauf vertraut, dass der lebendige Jesus ihnen begegnen wird, in Galiläa, in ihrem Alltag. Frohe Ostern – heute beginnt ein neues Leben, zaghaft vielleicht, aber voller Hoffnung!

Frohe Ostern – ein guter Wunsch schon am Karfreitag?! Lange habe ich zögerlich geantwortet, wenn man mir am Karfreitag schon „Frohe Ostern“ wünscht. Ostern ist doch gerade deshalb ein so großes Fest, weil es den langen Weg mitgeht von der Trauer zu neuer Hoffnung.

Vor Ostern liegt nicht umsonst die Fastenzeit, und der Karfreitag ist ihr Höhepunkt. Wir erinnern daran, dass Jesus sterben musste, um seiner Liebe willen. Noch immer müssen Menschen sterben, noch immer leidet die Liebe mit den Op-

fern von Gewalt. Am Karfreitag ist Verzicht angesagt, auf Tanzen und Feste ... ein stiller Tag, an dem der ganze Ernst des Lebens Raum haben darf – und das Wunder der Liebe, die bei den Leidenden bleibt.

Das ist ja eine wunderbare Erfahrung beim Fasten, dass Verzichten nicht nur einschränkt, dass es nicht nur weniger bedeutet, sondern neue Lebendigkeit schenkt. Wer Menschen beim Sterben begleitet, kann davon erzählen, dass es tief traurig, aber auch heiter und sehr lebendig zugeht, wenn der Tod nicht verdrängt wird.

Mitten in großer Traurigkeit bleibt Gott mit seiner Liebe, schenkt große Hoffnung und tiefe Lebensfreude. In den traurigen Tagen des vergangenen Jahres haben wir viel Leid gesehen. Menschen sind aus Krieg und Bomben geflohen und haben ihre ganze Trauer und Angst mitgebracht. Groß und bewegend ist aber auch ihre Hoffnung, die sie leben lässt – ihre große Sehnsucht nach einem besseren Leben in Frieden und Freiheit.

In dieser schweren Zeit habe ich großen Respekt empfunden für die Frauen und Männer in der Politik, die sich berühren lassen und zugeben, dass sie keine einfache und schnelle Lösung für Krieg und Gewalt wissen. Zugleich geben sie die Hoffnung nicht auf und setzen alle ihre Energie darauf, Menschen zu helfen.

Mitten in der Krise gab es so viele, neue Zeichen von Menschlichkeit, haben so Viele Nächstenliebe gelebt. Das sind gute Gründe, die die Hoffnung auf ein Leben in Frieden stärken.

Weil er von Gottes Liebe zeugt, die das Leiden nicht scheut, ist der Karfreitag auf seine Weise ein froher Ostertag.

Darum gebe ich inzwischen auch am Karfreitag die Engelsbotschaft gern zurück und wünsche: Frohe Ostern! Fürchte dich nicht vor der Traurigkeit, weil Gottes Liebe dich nicht verlässt.

Und auch nach dem Ostermontag wünsche ich es gern noch eine Weile, als Engelsgruß in den Alltag: Frohe Ostern! Fürchte dich nicht: Heute beginnt neues Leben, um Gottes willen. ●

*Katrin Wienold-Hocke,
Pröpstin im Sprengel Kassel*

*»Frohe Ostern:
Fürchte dich nicht vor der
Traurigkeit, weil Gottes Liebe
dich nicht verlässt!«*



Die Ostereierschreiberin aus Erfurtshausen

Margot Bieker beherrscht eine alte Kunst, die im Marburger Land zu Hause ist

Wandle froh und ohne Sorgen heiter in den Tag hinein, und ein froher Ostermorgen wird auch dir beschieden sein.“ Sprüche wie diese sind auf den Ostereiern zu lesen, die Margot Bieker (76) aus Erfurtshausen mit der Stahlfeder beschreibt. Vorausgesetzt man kann die Sütterlin-Schrift entziffern, wie sie vor rund hundert Jahren in Deutschland gebräuchlich war. Die Kunst des Eierschreibens reicht bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück und ist im Marburger Land zu Hause – genauer gesagt in den katholischen Dörfern um Amöneburg. Nur noch wenige Frauen wissen, wie man die Verse über Liebe, Freundschaft und Treue oder auch fromme Belehrungen in zierli-

chen Lettern auf die Eierschale bringt und dazu mit traditionellen Mustern verziert. Margot Bieker zeigt ihre Handwerkskunst seit Jahrzehnten auf Ostermärkten – sogar in Japan war sie schon dreimal, um ihre fragilen Produkte staunenden Kunden vorzuführen. In leuchtenden Farben entstehen jedes Jahr Ostereier in der Küche der Erfurtshäuserin. „Früher bekamen Pfarrer, Lehrer und Doktor ein Osterei geschenkt“, erinnert sie sich an ihre Kindheit im Dorf. Ornamentik und Sprüche, die sie aus einem alten Heft abschreibt, zeugen vom Glauben und Hoffen der einfachen und bäuerlich geprägten Vorfahren. ●

Lothar Simmank

Video vom Ostereiermarkt Mardorf www.blick-in-die-kirche.de



Fotos: L. Simmank



Die rohen ungekochten Eier werden mit flüssigem Bienenwachs bemalt und beschrieben. Danach werden sie bunt gefärbt. Wenn die Wachsreste entfernt sind, bleibt die weiße Gravur auf der zerbrechlichen Schale sichtbar. Die Eier gibt es bei www.margot-bieker.de

Wo die „freilaufenden Eier“ herkommen

Zu Ostern werden viele Eier gebraucht – einige davon kommen aus dem Hühnermobil

Vor Ostern steigt die Nachfrage sprunghaft an – auf bis zu einer Milliarde Eier kann der Verbrauch in Deutschland dann klettern. Doch die Kapazität der tierischen Lieferanten ist natürlicherweise begrenzt: Alle 28 Stunden legt ein Huhn ein Ei. Wer nicht auf unkontrolliert importierte Massenware zurückgreifen will, sollte heimische Erzeugnisse bevorzugen, am besten Bioeier von freilaufenden Hühnern. Zum

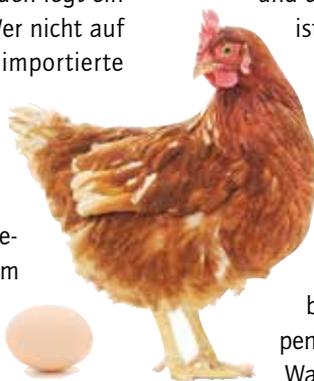
Beispiel aus Hofgeismar: Die 225 Hennen, die im Hühnermobil des dortigen Hofguts gehalten werden, produzieren täglich etwa 190 braune Eier. Dank des

fahrbaren Hühnerstalls scharrt das Federvieh aus Hofgeismar immer auf frischem Grün – eine wichtige Voraussetzung für gesunde Bioeier, wie Mitarbeiterin Jasmin Rose erklärt. Der rote Kamm und das intakte Federkleid zeigen an, dass alles okay

ist. Die ausgebildete Tierpflegerin kümmert sich um die artgerechte Haltung der Freiland-Hühner und Hähne, die gesundheitlich robuster als ihre Stallkollegen sind. Unterstützt wird Rose von Mitarbeitern mit Handicap aus den Hofgeismarer Werkstätten, die zur Baunataler Diakonie Kassel gehören. Die Idee mit dem Hühnermobil, das jede Woche einen neuen Standort bekommt, entstand vor sieben Jahren. Die Klappen zum Stall schließen bei Einbruch der Dunkelheit, Wasser und Futter fließen automatisch nach. Einmal wöchentlich wird gemistet, die Eier sammeln die Mitarbeiter täglich ein und verkaufen sie im Hofladen (Schützenhofweg 17-19, www.hofgut-hofgeismar.de). Dort werden auch alle andere selbstproduzierten Bio-Lebensmittel sowie Erzeugnisse aus Gärtnerei und Werkstatt angeboten. Im Bereich Landwirtschaft arbeiten 15 behinderte Menschen. ●

Lothar Simmank

Video vom Hühnermobil www.blick-in-die-kirche.de



Hühnermobil des Hofguts Hofgeismar

Fotos: L. Simmank

Ganz früh aufstehen und die Osternacht feiern

Ein alter Brauch wird zunehmend beliebter – auch bei Protestanten

Das frühe Aufstehen schreckt nicht ab: In immer mehr evangelischen Kirchen wird es üblich, die Osternacht zu feiern. Gottesdienste am frühen Ostersonntagmorgen, die vor Sonnenaufgang beginnen und oft mit einem gemeinsamen Frühstück ausklingen, werden zunehmend beliebter. Dabei werden Texte aus der biblischen Ostergeschichte verlesen, traditionelle Osterlieder gesungen und liturgische Formen rund um das Thema Licht und Dunkelheit praktiziert. Nicht selten werden auch neue Gemeindemitglieder durch die Taufe aufgenommen.

Die Feier der Osternacht ist die ursprünglichste Feier der Christenheit. Bereits im zweiten Jahrhundert n. Chr. wurde sie als Vigiltagesdienst gefeiert. Der tiefere Sinn dieser nächtlichen Feier war, den auferstandenen Jesus Christus zu erwarten, der seine Wiederkunft angekündigt hatte. Bibelworte wie „er kommt wie ein Dieb in der Nacht“ (1. Thess 5,2) oder „Wachet!“ (Mk 13, 37) waren der frühen christlichen Gemeinde vertraut. Sie beteten in der Osternacht in gespannter Erwartung um das Kommen ihres Herrn.

Die protestantische Kirche feierte Ostern nüchterner, aber auch evangelische Christen sind von der Freude erfüllt, dass mit Ostern für die Welt etwas völlig Neues begonnen hat: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden“ – lautet der Ostergruß der Christenheit. ● *Lothar Simmank*



Kerzen und eine feierliche Stimmung gehören zum Gottesdienst in der Osternacht. Schauen Sie in den kirchlichen Nachrichten Ihrer Tageszeitung nach, ob und wann ein evangelischer Osternacht-Gottesdienst in Ihrer Nähe stattfindet. Angebote landeskirchlicher Gemeinden listet auch die Internetseite auf:

 www.ekkw.de/veranstaltungen/feiertagsservice

Foto: medio.tv/Schneiderma

Ostern – damals in Aleppo

Drei syrische Flüchtlinge erinnern sich

Das Viertel war voller Menschen, als sie – mit der Kirchenflagge, einem riesigen Jesusbild und den musizierenden Pfadfindern – um ihre Kirche zogen und tanzten. Das Feuer war aus der Jerusalemer Grabeskirche über Jordanien bis in ihre Stadt Aleppo gebracht worden – und nun wurde gefeiert. So, sagen die drei Syrer Michael Kashour, Milad Aifsa und George Mekri, war das Osterfest damals, vor dem Krieg.

In den vergangenen Jahren war es immer schwieriger geworden, Soldaten schützten die syrisch-orthodoxe Osterprozession, die Menschen hatten Angst vor Autobomben. Am Karfreitag vor einem Jahr, erzählt der 25-jährige Milad Aifsa, wurden 40 Raketen auf das christliche Viertel der syrischen Stadt gefeuert, 50 Menschen starben. Dann zeigen die drei Flüchtlinge, die jetzt im nordhessischen Oberaula untergebracht sind, auf ihren Handys die neuesten Bilder aus ihrer Heimat, wo noch viele Angehörige wohnen: verwüstete Straßen, wo einst der Bäcker war, und die beschädigte Kirche der Maroniten.

Den Christen, ob orthodox wie Kashour und Aifsa, oder katholisch wie Mekri, ging es gut im Vorkriegs-Syrien. Die Konfessionen hätten untereinander keine Probleme gehabt, so wurden am Karfreitag sieben Kirchen in Aleppo besucht, in jeder kaufte man ein Geschenk gegen eine Spende. Die Fastenzeit lag dann

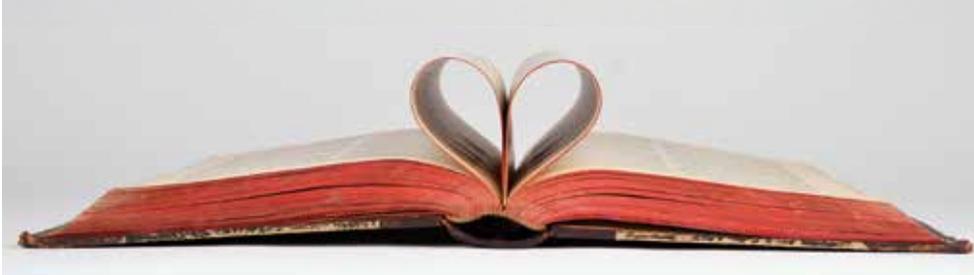


Christen aus Syrien: Michael Kashour (22), Milad Aifsa (25) und George Mekri (23) (v.l.) – heute in Oberaula-Wahlshausen

schon hinter ihnen, bis zum Palmsonntag verzichteten die orthodoxen Syrer auf tierische Produkte. In der Woche vor Ostern, das bei den Orthodoxen zu einem anderen Termin als bei Protestanten und Katholiken gefeiert wird (Ostersonntag fällt in diesem Jahr auf den 1. Mai), ging es jeden Morgen und jeden Abend für zwei Stunden zu Gebet und Gottesdienst in die Kirche. Die Kirche sei in Syrien viel mehr als hier auch ein Ort der Begegnung, des Feierns und des Kennenlernens. „Aleppo ist in der Osterzeit wunderschön“, sagt George Mekri. Richtiger wäre wohl, zu sagen: Es war wunderschön. ● *Olaf Dellit*

Foto: O. Dellit

Gute Wünsche aus der Bibel



Sie wollen erfrischen, trösten und begeistern – gute Wünsche aus der Bibel hat der Theologe und Schriftsteller Georg Magirius gesammelt und darüber ein Buch geschrieben

Die Bibel ist voll guter Wünsche. Doch sie sind nichts für Dauerlächler, also für jene, die bei allem, was passiert, mild nicken und sagen: „Es ist gut.“ Wenn ich solche Niemals-Zweifler und sanften Süßigkeits-Fanatiker erlebe, bekomme ich einen Allergiefall. Das ist nicht nur symbolisch gemeint. Eines Tages nämlich diagnostizierte die Hautärztin bei mir: Parfümallergie! So beginne ich etwa bedenklich zu schwanken in Kaufhäusern, in denen immerzu kandierte wirkende Gerüche eingespeist werden. Die Bibel aber ist ohne Parfüm, ein befreiend realistisches Buch. Das ist für mich das Geheimnis ihrer zauberhaft starken Kraft des Wünschens.

Es darf geträumt werden!

Gerade weil nicht so getan wird, als ob die Gegenwart immerzu traumhaft sei, darf in der Bibel geträumt werden. Man wäre wunschlos und ohne Hoffnung, wenn alles bestens ist. Stattdessen aber wird in der Bibel erzählt: Das Leben und sogar Gott können Schatten werfen. Da gibt es Dunkelheitsexzesse wie in den Prophetenbücher Jeremia und Jesaja oder der Offenbarung des Johannes. Sie wälzen sich über kaum zählbar viele Seiten und lassen heutige Actionfilme wie sanfte Gute-Nacht-Geschichte erscheinen.

Aus dem nicht locker übersprungenen Abrund allerdings wachsen Segensworte

BUCHTIPP



Georg Magirius:
Gute Wünsche aus der Bibel. Herder Verlag, Freiburg 2016. 10 Euro. ISBN 978-3-445132-871-8

In diesem Buch eröffnet der Autor mit inspirierenden Texten anhand ausgewählter Bibelstellen die Vielfalt der biblischen guten Wünsche. Jedes Kapitel wird von einem stimmungsvollen Foto begleitet. www.georgmagirius.de

und Seligkeitsversprechen, die die Kraft haben zu trösten. Niemand muss sich schämen, wenn er nicht fit genug ist, mal eben „die Vergangenheit abzuhaken und von jetzt an nur noch nach vorn zu schauen“, wie es Fußballspieler in Interviews gern sagen.

Das Mehl im Topf soll nicht ausgehen

Da klingen die biblischen Wünsche origineller, oft ganz konkret: In Hungerzeiten soll das Mehl im Topf nicht ausgehen!, wünscht der Prophet Elia im Alten Testament (1. Könige 17,4). Im Neuen Testament wird das Ende der Schüchternheit ausgerufen: *Ihr seid das Licht der Welt,*

„Die Bibel ist ein befreiend realistisches Buch. Das ist das Geheimnis ihrer zauberhaft starken Kraft des Wünschens.“

das Salz der Erde! Das sagt Jesus vor einer großen Menge Menschen in Galiläa auf einem Berg. Es ist die wohl berühmteste biblische Rede, die sogenannte Bergpredigt (Matthäus 5–7). Noch bevor er die Menge als Würze des Lebens angerufen wird, beginnt Jesus seine Rede mit den Seligpreisungen, in denen es heißt: „*Selig sind, die da Leid tragen; denn sie werden das Erdreich besitzen.*“ (Matthäus 5,4)

Dieser Ruf ist für mich das Resümee allen biblischen Wünschens. Eine Revolution! Denn vom Thron gestoßen werden die Diktatoren, die Fröhlichkeit ohne Unterbrechung befehlen.

„Selig sind, die Leid tragen“

Wer heute das Trauern nicht schnell genug beendet, kann offiziell als krank bezeichnet werden. So darf jemand – laut Neuauflage des Internationalen Diagnosehandbuch psychischer Störungen – als

depressiv eingestuft werden, der zwei Monate nach dem Tod eines nahen Menschen noch nicht entscheidend über den Berg gefunden hat. Für Jesus gelten solche Menschen nicht als seelisch schwach, sondern als selig. Es sind die wahren Herrscher der Erde, sagt er: Die das Leid nicht rasant entschuldigen, sondern mit sich tragen.

Wenn ich es ablege, fühle ich mich frei. Das aber erweist sich als Trugschluss. Das Leid steht dann besitzlos herum, allein gelassen, wird zum Hindernis, das den Weg versperrt. Nein, das Leid will nicht stehen gelassen, sondern mitgenommen werden. So kommt es in Bewegung.

Nicht beim Leid stehen bleiben

Alle Evangelien erzählen ausführlich von den Qualen Jesu, seinem Tod am Kreuz – es sind die sogenannten Passionsgeschichten. Aber die Evangelien bleiben beim Leiden nicht stehen. Ein Beispiel dafür ist die Geschichte vom Auferstandenen, der in Bewegung kommt: Er geht, heißt es im Lukasevangelium, nach seinem Tod noch einmal wandern – mit zwei Jüngern aus Emmaus (Lukas 24). Sie wissen aber nicht, dass es Jesus ist, erkennen ihn erst in dem Augenblick, da er mit ihnen am Tisch sitzt und das Brot bricht.

„*Selig sind, die da Leid tragen, denn sie werden das Erdreich besitzen.*“ Wenn Jesus das in der Bergpredigt wünscht, verklärt er also noch lange nicht die Schmerzen. Dafür hat er das Leben viel zu sehr gefeiert, als dass er das Leid zum König ernannt hätte. Immer wieder saß er laut Evangelien zu Tisch, ließ sich einladen. Es gab dabei vermutlich nicht nur Brot, sonst wäre er nicht als *Fresser und Weinsäufer* beschimpft worden (Matthäus 11,19). Die Bibel will die Schwachen nicht noch weiter schwächen. Deshalb wünscht sie, wie mir Jesu Ruf aus der Bergpredigt sagt: *Stark wird, wer das Leid trägt, also nicht übersieht, sondern angreift, aufgreift und mit sich nimmt.* ●

Georg Magirius

Irische Segenswünsche

Wo sie wirklich herkommen – und warum sie in der ganzen Welt so beliebt sind

MÖGE DER ERSTE STRAHL DER SONNE
HEUTE DAS ÄUGE DES TRÄURIGSTEN MENSCHEN TREFFEN, DEN DU KENNST.
MÖGE DAS ERSTE WORT AUS DEINEM MUNDE
HEUTE DAS ÄUGE DES TRÄURIGSTEN MENSCHEN ZUM LÄCHEN BRINGEN, DER DIR BEGEGNET.



WENN DU STRÄUCHELST, WEIL DIR DIE ARBEIT ZU SCHWER WIRD,
MÖGE DIE ERDE TÄNZEN, UM DIR DAS GLEICHGEWICHT WIEDERZUGEBEN.

MÖGEST DU WÄRME WORTE AN EINEM KÄLTEN ABEND HABEN,
VOLLMOND IN EINER DUNKLEN NACHT UND
EINE SANFTE STRASSE AUF DEM WEG NACH HAUSE.



DAS GRÜN DER WIESEN ERFREUE DEINE ÄUGEN,
DAS BLAU DES HIMMELS ÜBERSTRÄHLE DEINEN KUMMER,
DIE SANFTHEIT DER KOMMENDEN NACHT
MACHE ALLE DUNKLEN GEDANKEN UNSICHTBAR.



MÖGEN DIE REGENTROPFEN SANFT AUF DEIN HAUPT FALLEN.
MÖGE DER WEICHE WIND DEINEN GEIST BELEBEN.
MÖGE DER SANFTE SONNENSCHNITT DEIN HERZ ERLEUCHTEN.
MÖGEN DIE LÄSTEN DES TAGES LEICHT AUF DIR LIEGEN.
UND MÖGE UNSER GOTT DICH HÜLLEN IN DEN MÄNTEL SEINER LIEBE.



MÖGEST DU IMMER EINEN FREUND AN DEINER SEITE HABEN,
DER DIR VERTRAUEN GIBT, WENN ES DIR AN LICHT UND KRAFT GEBRICHT.



MÖGE GOTT DAS WASSER IN DEINEM BRUNNEN NIE VERSIEGEN LASSEN.
MÖGE GOTT DIE MILCH DEINER KUH NIE VERSIEGEN LASSEN.
MÖGE GOTT DIE QUELLE DEINER WOHLTÄTEN,
DIE DU ANDEREN ERWEIST, NIE VERSIEGEN LASSEN.

Möge dein Weg dir freundlich entgegenkommen ...“ Es ist eine gute Tradition, lieben Menschen einen Segen mit auf den Weg zu geben. Irische Segenswünsche liegen besonders im Trend: Es gibt sie in Buchform, als Vertonungen, auf Kalenderblättern, Postkarten und zehntausendfach im Internet.

Gerne werden sie als „uralte Weisheiten“ beworben. Doch ganz so einfach ist die Lage nicht, sagt Professor Dr. Bernhard Maier, Religionswissenschaftler und Keltologe an der Universität Tübingen. Irische Segen seien seit dem Mittelalter bekannt, wobei sie sich in ihrer Art nicht von Segenswünschen aus anderen Ländern unterscheiden, erläutert der Experte. Doch vieles, was heute in erbaulichen Schriften in Deutschland als irischer Segen verkauft werde, sei in Irland überhaupt nicht nachweisbar. Es gebe da eine große Bandbreite, zum Teil seien sie an alte Texte angelehnt, zum Teil aber auch eher das, was Maier als „allgemeine Wohlfühlprüfungen“ charakterisiert.

Das erklärt aber noch nicht die ungeheure Popularität der echten und vermeintlichen Segenswünsche von der irischen In-

sel. Professor Maier vermutet dahinter eine Klischeevorstellung von Irland mit unberührter Landschaft fernab großer Städte und freundlichen Menschen. Das Bild eines sympathischen, ursprünglichen Christentums treffe auf eine gewisse Zivilisationskritik mit dem Wunsch, an Altes anzuknüpfen. Als Negativbeispiel erinnert sich Maier an den Wunsch: „Mögest du immer einen Penny in der Hosentasche haben.“ Das sei zum einen theologisch bedenklich, zum anderen eindeutig eine Neuschöpfung, denn im Mittelalter gab es weder Pennys noch Hosentaschen.

Dabei existieren sie durchaus, die wirklich alten irischen Segen. So seien etwa von Patrick, dem irischen Nationalheiligen, zwei als echt geltende Texte überliefert, in denen auch Segen verewigt sind. Ähnliches gilt für den Mönch Columban von Iona, der im 6. Jahrhundert lebte. Zwar sind auch diese Texte durch Übersetzungen und Übertragungen in neuere Sprache verändert worden, aber sie kommen dem Ideal einer „uralten Weisheit“ ziemlich nahe. Pennys und Hosentaschen kommen jedenfalls nicht drin vor. ●

Olaf Dellit

Wie wirkt der Segen?

Die Hoffnung: Alles soll sich zum Guten wenden

Alles Gute Euch! Und macht's gut!" So sagen wir beim Auseinandergelassen. Im Grunde ist auch das eine Art Segen. Segnen heißt auf lateinisch „benedicere“, das bedeutet: „Gutes sagen“. Genau das macht der Pfarrer am Ende des Gottesdienstes, wenn er die Hände hebt und seine Gemeinde mit einem Segen in den Alltag entlässt. Sein „macht's gut“ kleidet er meist in die alte Formel des „Aaronitischen Segens“: „Der HERR segne dich und behüte dich, Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, Der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden“.

»Ein Segen bewahrt nicht vor Unheil, aber er stärkt die Gewissheit, dass der Mensch auch im Unheil nicht verlassen ist.«

Diese Worte drücken eine tiefe Gewissheit aus, die Judentum und Christentum verbindet: dass jeder Mensch angeschaut ist von Gott, dass er unter seinem in Liebe leuchtenden Angesicht steht. Das ist schwer zu glauben, deshalb wird es den Menschen im Segen immer wieder zugesagt. So kann man sich in diesem Glauben verwurzeln und selbst ein Liebender werden – und damit ein Segen für andere. Oft wird der Segen mit der Geste des Kreuzzeichens verbunden. Daher kommt auch unser Wort „Segen“, von *Signum*, also „Zeichen“. Gemeint ist das Kreuzzeichen, das man Getauften auf die Stirn zeichnet.

Der Segen ist die Zusage von Gottes behütender, tragender Begleitung auf allen Wegen. Der Papst spendet ihn zu den Feiertagen sogar „*urbi et orbi*“, also der Stadt Rom und der ganzen Welt. Besonders in den Schwellensituationen eines Lebens, wenn etwas zu Ende geht oder Neues beginnt haben sich Segensrituale angesiedelt. An der Schwelle zur Ehe



„Der Jakobssegens“ – das berühmte Rembrandt-Bild hängt in der Kasseler Gemäldegalerie

zum Beispiel, wenn das Paar vor dem Altar seine gemeinsame Zukunft unter dem Segen Gottes stellt. Oder abends am Bett eines Kindes, wenn Eltern ihr Kind mit einem einfachen „Gott behüte dich“ in die Nacht schicken. Alte katholische Tradition ist es, dem Kind morgens ein Kreuz auf die Stirn zu zeichnen, bevor es über die Schwelle des Hauses in seinen Schultag geht. Martin Luther empfahl sogar, sich selbst zu segnen: „Des Morgens, so du aus dem Bette fährest, sollst du dich segnen mit dem Zeichen des Heiligen Kreuzes und sollst sagen: ‚Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.‘“

Die katholische Kirche ist besonders segensfreudig und nutzt dazu gern auch das Besprengen mit Weihwasser. Während die meisten Protestanten darauf bestehen, dass nur Menschen gesegnet werden sollen, segnen Katholiken auch Sporthallen und Feuerwehrautos, Kläranlagen oder die Bergsteigerausrüstung. Das backsteindicke Segenshandbuch, das „Benediktionale“ der Priester, enthält neben den genannten Segnungs-Vorlagen viele Dutzend weitere für Situationen, in denen man Dinge in den (möglichst segensreichen) Dienst am Menschen stellt. Inzwischen gibt es in manchen Kirchen zum Valentinstag sogar „Gottesdienste für Verliebte“ mit anschließendem individuellem Segen für das Pär-

chen. Dabei werden beim Segensspruch die Hände auf den Kopf gelegt, eine uralte Segensgeste. Die sinnliche Kontaktaufnahme soll spürbar machen, dass der Gesegnete in einer schützenden, wärmenden Gottesbeziehung hineingestellt ist.

Aber wie wirkt der Segen? Ist der Segen eine Art magisches Schutzschild, das unverletzlich macht? Die Lebenserfahrung spricht dagegen. Ein Segen bewahrt nicht vor Unheil, aber er stärkt die Gewissheit dass der Mensch auch im Unheil nicht verlassen ist.

Dabei gehört der Segen gehört zu jenen menschlichen Worten, die nicht nur etwas behaupten, sondern auch etwas bewirken. Wenn ich jemandem sage: „Ich liebe dich“, und der glaubt mir das, dann ist das ein Wort, das wirkt. Oder wenn der Vater seinem Sohn zusagt: „Du machst das schon! Aus dir wird etwas!“ Dann ist das mehr als eine Information, es ist eine Rückenstärkung, die wirkt. So ein wirksames Wort ist auch der Segen, hinter dem nach christlicher Überzeugung Gott steht, der alles Leben in seinen Händen hält und auch alles zum Guten wenden wird. Im Segen wird dieses Versprechen Gottes immer wieder in die Welt gesetzt, um beim Empfänger die positive Kräfte der Zuversicht zu wecken, die wir zum Leben brauchen. ●

Klaus Hofmeister

Wie ein schützender Mantel

Ob der Segen wirkt, hängt auch von der eigenen Offenheit ab, sagt der Benediktinermönch und Bestsellerautor Anselm Grün im Interview mit *blick in die kirche*

? Pater Anselm, was passiert beim Segnen?

Anselm Grün: Wenn ich die Hände erhebe, stelle ich mir vor: Gottes Segen strömt zu diesem Menschen und hüllt ihn ein wie ein schützender Mantel. Segen hat immer Schutzfunktionen, durch Segen fühle ich mich behütet. Der Segen ist eine Kraft. Wie weit er in mir wirkt, hängt natürlich von meiner eigenen Offenheit ab, ob ich das verinnerlichen kann und sage, ja das tut mir gut.

? Ist der Segen eine Art magischer Schutzschild, ein religiöses „Goretex“ – wenn Unwetter kommen, werde ich nicht nass?

Grün: Der Segen wirkt natürlich nicht magisch, sondern ich muss daran glauben. Wenn ich mit dem Segen aus der Kirche komme, kann ich mir vorstellen, dass Gottes Segen mit mir geht, dass ich nicht alleingelassen bin, sondern der Segen mich begleitet.

? Das ist dann aber nur eine Vorstellung, oder?

Grün: Gottes Gegenwart hüllt mich immer ein, der Segen verdeutlicht einfach dieses Wissen. Indem ich mir vorstelle, Gottes Segen geht mit mir, wird diese allgemeine Gegenwart Gottes einfach konkreter für mich. Und wenn ich mich geschützt fühle, ist das ja eine Realität, das Gefühl ist auch eine Realität.

? Wenn mir trotzdem etwas passiert, ein Schicksalsschlag, ein Unfall: War ich dann nicht „richtig“ gesegnet?

Grün: Der Segen schützt nicht vor jedem Unfall. Jemand hat sein Auto segnen lassen und dann hat er trotzdem einen Unfall gebaut. Ich kann nicht sagen, wenn einer einen Unfall baut, der hat zu wenig Segen. Das ist immer auch ein Geheimnis. Aber ich kann vertrauen, dass ich auch im Unfall noch gesegnet bin und nicht aus Gottes Hand fallen kann.

? Muss man an den Segen glauben, damit er „funktioniert“?

Grün: Der Segen ist kein psychologischer Trick. Wenn ich segne, glaube ich dass Gottes Segen diesen Menschen erreicht, ohne dass ich mir genau vorstelle wie. Manche sagen, es wird eine Schwingung erzeugt. Ich habe mit meinem Bruder ein Buch über Quantenphysik geschrieben, da weiß man, dass die Gedanken sogar in die Materie hineinwirken können. Man kann sich durchaus vorstellen, dass der Segen als aktive Energie Gottes zum ändern tatsächlich auch seinen Leib, sogar seine Psyche berühren und verwandeln kann. Aber es ist immer ein Geschenk, wenn der Segen wirkt.

? Sie plädieren dafür, dass man schon morgens den Tag beginnt mit Gedanken des Segens – gerade für die, mit denen man es schwer hat.

Grün: Jesus sagt ja dieses eigenartige Wort: Segnet die, die euch verfluchen – also, die euch verletzen. Ich rege die Menschen bei Kursen an, die Leute zu segnen, denen sie heute begegnen oder mit denen sie arbeiten. Dann höre ich oft: Das geht nicht, der hat mich so verletzt, den kann ich nicht segnen. Ich sage dann, probieren Sie es einfach mal, lassen Sie den Segen zu ihm hinströmen, verbinden Sie es mit Ihrem Wohlwollen, Ihren guten Wünschen, dass er mit sich in Einklang kommt, in Frieden kommt mit sich selber.

? Hat diese Methode Erfolg?

Grün: Manche sagen, das hat mir gut getan: Der Segen war für mich ein Schutzschild, dass der andere mich nicht mehr so verletzen kann, und ich bin ausgestiegen aus der Opferrolle. Der Segen verwandelt meine Beziehung zum ändern. Und wenn ich ihm anders begegne, wird er sich auch anders verhalten. Ob der jetzt objektiv Gottes Segen spürt oder nur meine positivere Einstellung, das kann man letztlich nicht entscheiden.

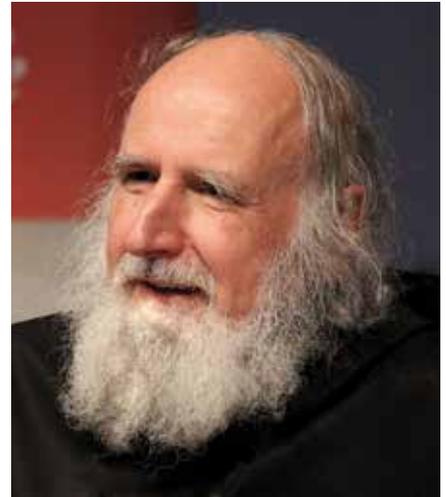


Foto: Frankfurter Buchmesse 2015

ZUR PERSON

Pater Anselm Grün (71) ist Mönch der Benediktinerabtei Münsterschwarzach und Schreiber vieler erfolgreicher Bücher zur Lebenshilfe aus dem christlichen Glauben. Er ist einer der meistgelesenen deutschen Autoren der Gegenwart. Seine Bücher wurden in mindestens dreißig Sprachen übersetzt. Der Titel „Du bist ein Segen“ erschien 2004 im dtv-Verlag und ist im Vier-Türme-Verlag (Münsterschwarzach) auch als Hörbuch-CD (72 Minuten) erhältlich.

? Nach Ihren Vorträgen kommen oft Menschen nach vorn, um sich von Ihnen segnen zu lassen – auch außerhalb der Kirche.

Grün: Es ist offensichtlich eine Sehnsucht, sie wollen das Gefühl haben mit ihren Problemen stehen sie unter dem Segen Gottes. Ein junges Ehepaar kam zu mir, sie wollten gesegnet werden, weil sie so viel Fluchworte gehört haben: mit euch geht es sowieso schief, ihr passt nicht zueinander usw. Es war dann ein „Segen“ für sie, einfach gute Worte zu hören, Wünsche, dass Gott ihr Miteinander segnet, dass sie füreinander zum Segen werden. ●

Fragen: Klaus Hofmeister, Kirchenredakteur beim Hessischen Rundfunk

Das Leben ist kein Wunschkonzert

Von Attila Hörbiger, dem österreichischen Schauspieler, ist der Satz überliefert: „Kein Mensch kann wunschlos glücklich sein, denn das Glück besteht ja gerade im Wünschen.“ Dass Menschen wünschende Wesen sind, ist auch die Erkenntnis der Psychologie. Wir können gar nicht anders als wünschen. Es ist ein nicht endender Prozess, der von einem Wunsch zum anderen führt.

Anlässlich ihres 50. Geburtstags feiert Monika ein Fest und lädt viele Bekannte und Freunde ein. In ihrer Einladung schreibt sie: „Bitte keine Geschenke! Ich freue mich über eine Spende an ‚Brot für die Welt‘.“ Die Geburtstagsgesellschaft hält sich daran. So liegen auf dem Gabentisch vor allem Briefumschläge mit Geldscheinen und Glückwunschkarten, in denen es heißt: „Möge Gott Dir im neuen Lebensjahrzehnt Gesundheit und Segen, Gelingen und Freude schenken.“ Oder: „Ich wünsche Dir alles Gute, eine ausgewogene Balance zwischen Unrast und Muße, zwischen Anregung und Aufregung, zwischen Aufbruch und Ankommen.“ Beim Lesen der Karten huscht ein Lächeln über Monikas Gesicht, sie freut sich über die Spenden und die Wünsche, die ihr guttun und von denen sie sich gestärkt fühlt.

Gute Wünsche bringen Menschen in Beziehung zueinander, sie stärken die Beziehung, und entfalten in ihr eine wundersame Kraft – für denjenigen, der sie erhält und auch für denjenigen, der sie ausspricht. Wohlwollende Wünsche kann man immer gebrauchen.

Gute Wünsche sind etwas Positives, sie regen uns an, halten uns lebendig. Sie sind mit Erwartungen und Hoffnung verbunden, die nicht nur die Realität im Blick haben und das Leben am Bestehenden ausrichten möchten. Sie beruhen auf der Vorstellung, das Zusammenleben zu fördern und für die Zukunft wirksam zu sein. Doch unsere Lebensäußerungen enthalten Wünsche, die uns nicht immer bewusst sind und deswegen eine große Macht im

Seelenleben entwickeln. Aber ist das Leben ist kein Wunschkonzert. Was geschieht, wenn das Wünschen zum Wunschdenken wird, bei dem der Unterschied zwischen Wunsch und Wirklichkeit verlorengeht?

»Gute Wünsche bringen Menschen in Beziehung zueinander, sie stärken die Beziehung und entfalten in ihr eine wundersame Kraft.«

Das ist bei Herrn B. der Fall, der nach vielen Ehejahren den Tod seiner Frau nicht verarbeitet hat. Er verhält sich so, als wäre seine Frau noch in seinem Leben präsent. Im Kleiderschrank hängt ihre Kleidung, auf dem Nachttisch liegen Uhr und Brille. Die Utensilien stehen im Badezimmer noch so, als könnte die Verstorbene jeden Augenblick zurückkommen. Herr B. lebt rückwärtsgewandt. Das, was war, soll immer noch sein und bleiben. Seine Seele wehrt sich unbewusst dagegen, eine Lebensphase, die doch abgeschlossen ist, zu integrieren und so zur Erinnerung werden zu lassen.

Besonders Krisenzeiten, die mit Abschied, Trennung oder Mangel und Bedrängnis verbunden sind, können eine tiefgreifende Verunsicherung auslösen, und wie bei Herrn B. die Unerbittlichkeit der Realität verkennen lassen.

Dieses Verhalten schützt und hilft zwar einerseits der Seele, mit der versagungsvoll erlebten Wirklichkeit zurechtzukommen,



Foto: medio.tv/Schauderna

Pfarrerin Ute Zöllner, Pastoralpsychologin, leitet die Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensfragen des Diakonischen Werks Kassel

T 0561 70974-250

 www.dw-kassel.de

aber andererseits hemmt es auch die innere Lösung von dem, was war und nun neu werden will.

Sigmund Freud hat wie kaum ein anderer die Macht des Wunsches erkannt. Er hat allerdings die lebenslange Aufgabe hervorgehoben, sich auf eine Realität einstellen zu müssen, die nüchterner und desillusionierender ist, als wir es oft wahrhaben wollen. Das Wunschprinzip muss, so meint er, dem Realprinzip weichen. Denn die Welt ist nicht so, wie wir sie gerne haben möchten. Das Kind Pippi Langstrumpf baut sich die Welt, wie sie ihr gefällt. Das schafft ihrer Seele Raum, sich von der harten Realität zu entlasten. Erwachsen geworden, ist diese kindliche Lösung, sich gegen Versagungen und Entbehrung zu wehren, nicht immer produktiv. Umwege bei der Erfüllung von Wünschen müssen ertragen werden können.

Mit viel Geduld und erst nach längerer Zeit gelingt es Herrn B., sich von seiner verstorbenen Frau innerlich zu lösen. Er gibt den Wunsch nach einem anderen Leben nicht auf, aber er verabschiedet sich von der Vorstellung, dass dessen Erfüllung in der Vergangenheit liegt. ●

Nicht alle Wünsche sind gut Was würde Luther dazu sagen?

499

Jahre

nach der Reformation erinnern wir an das, was
Martin Luther sagte – oder gesagt haben könnte

Pfarrer Hans-Joachim Greifenstein über Margarine-Werbung, falsche Vorbilder, Politiker mit komischen Frisuren – und Luthers Satz: „Es ist eine große Wohltat Gottes, dass nicht alle unsere Wünsche in Erfüllung gehen.“

Welche Politiker haben bessere Chancen gewählt zu werden? Ehrliche oder solche, die uns das Blaue vom Himmel versprechen? Welche Margarine verkauft sich besser? Die, auf der deren Packung steht: „Achtung, macht dick!“ oder die, von der behauptet wird, sie sei cholesterinsenkend? Wenn man uns Menschen lässt, sind wir so ähnlich wie diese verzogenen Blagen unseres Nachbarn, die wir ja zu Recht nicht leiden können.

Wir hätten gerne: Alles. Essen und schlank bleiben, trinken, ohne den Führerschein riskieren, faul sein und reich. Vom Standpunkt eines dreijährigen Kindes ist es normal und gesund, so zu denken („Alles mir und zwar sofort“). Mit 30 spätestens sollten wir erkannt haben: Das Leben ist schön, auch wenn wir nicht sofort alles kriegen, was wir gern hätten.

Manchmal ist es sogar gut, meinte jedenfalls Martin Luther, als er einmal gesagt hat: „Es ist eine große Wohltat Gottes, dass nicht alle unsere Wünsche in Erfüllung gehen“. Und: „Glück betört mehr Leute als Unglück.“ Wie oft hört man von Lottogewinnern, die ziemlich schnell wieder ziemlich unglücklich geworden sind! Oder von Eheleuten, die es eigentlich ganz gut miteinander haben, es aber leider gar nicht merken, weil sie denken, die Kirschen in Nachbarns Garten wären doch viel besser und lieber einem eingebildeten Glück hin-

terherlaufen, als sich über das tatsächliche zu freuen?

Zum Glück braucht es auch Geschick. Zum Beispiel sollte man sich nicht immer mit den falschen Leuten vergleichen. Wir beneiden alle, die auf dem Traumschiff durch die Karibik kreuzen, statt dass wir froh darüber sind, das Mittelmeer nicht mit dem Schlauchboot überqueren zu müssen. Wir sitzen auf dem Sofa und gucken „Mord mit Aussicht“, während andere Aussicht auf Mord haben. So ist die Welt, in der wir leben: schön und schrecklich. In unserem Teil der Welt gibt es mehr Schönes als Schreckliches, und wir haben uns in den letzten Jahrzehnten ganz schon dran gewöhnt. Und ein bisschen hat uns das auch verwöhnt.

Und wenn der Wind dann rauer bläst, dann wünschen nicht wenige, dass da ein starker Mann kommen und für Ordnung sorgen müsse. Je komplizierter es wird, umso beliebter werden einfache Sprüche. Schnell finden sich dann böse Clowns, die so tun, als ob sie zaubern könnten. Dabei tun sie nur als ob: „Vorn an der Stirn hat die Gelegenheit Haare, hinten ist sie kahl.“ Diesen Spruch hat Luther „mit eigener Hand an seine Wand nahe dem Ofen geschrieben.“ Als ob er Donald Trump schon gekannt hätte! Trampel hat es wohl schon immer gegeben. Ihnen sollten wir unsere guten Wünsche nicht anvertrauen, dafür sind sie zu kostbar. ●



Hans-Joachim Greifenstein vom „Ersten Allgemeinen Babenhäuser Pfarrer(!)-Kabarett“ und das Triptychon „Luther in Pop Art“ aus dem Lutherhaus in Melsungen

Martin Luther

Fotos: L. Simmank

Foto: Monika Harling

Er ist auferstanden!

Das *blick*-Rätsel von Karl Waldeck



Ostern – das Fest der Auferstehung Jesu. Ein Anlass zu Glück- und Segenswünschen: Wie wär es mit dem aus dem Lukasevangelium stammenden Gruß, mit dem sich orthodoxe Christen etwa in Griechenland zum Osterfest grüßen: „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“ (Lukas 24). Um Auferstehung, das Lebensende, den Tod und seine Überwindung – und das Glück, das damit verbunden ist, geht es im heutigen *blick*-Rätsel. Viel Freude beim Nachdenken und Suchen, Raten und Lösen – und allen Leserinnen und Lesern ein frohes, gesegnetes Osterfest!

1 Vom Tod ins Leben I: Vier Tage liegt er schon im Grab: der Freund Jesu, der zugleich mit den Schwestern des Gesuchten befreundet ist. „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt ...“, sagt Jesus – und spricht zu dem Verstorbenen, der das Grab verlässt: „... komm heraus“ – (Joh. 11). Von wem ist die Rede?

LAZARUS

PAULUS

HERODES

3 Goldenes Glück I: Osterglück und Gold im Mund – eine Osterpredigt (auch Katechese genannt) verdanken wir einem Theologen Johannes, der den Beinamen „Goldmund“ hat – auf Griechisch. (Mozart trug diesen Vornamen auch.) Wie lautet er?

DIONYSOS

ODYSSEUS

CHRYSOSTOMOS

5 Vom Tod ins Leben III: In einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen zum Himmel entrückt. Keinem griechischen Gott, sondern einem streitbaren Gottesmann des Volkes Israel geschieht dies (nachzulesen im 2. Buch der Könige). Wer war's?

JEREMIA

ELIA

HESEKIEL

2 Vom Tod ins Leben II: Auch Petrus kann Tote auferwecken. Berichtet wird von einer Jüngerin namens Tabita aus dem Ort Joppe. In welchem biblischen Buch ist diese Geschichte zu finden?

PETRUSBRIEF

APOSTELGESCHICHTE

MARKUSEVANGELIUM

4 Goldenes Glück II: „Zuerst hatten wir kein Glück, und dann kam auch noch Pech dazu.“ Dieser Satz wird dem Profi-Kicker Jürgen Wegmann zugeschrieben. In welchem Grimm-Märchen spielen Glück (Gold) und Pech eine Rolle?

FRAU HOLLE

ROTKÄPPCHEN

DORNRÖSCHEN

6 Vom Tod ins Leben VI: Kann der Mensch neu geboren werden? Über diese Frage spricht Jesus mit einem „Oberen der Juden“ (Johannesevangelium, Kapitel 3). Wie heißt er?

SIMON

JAKOBUS

NIKODEMUS

Das **Lösungswort** ergibt sich aus den jeweils ersten Buchstaben der richtigen Antworten 1 bis 6. Im Alltag hat es mit dem Glauben eher wenig zu tun, doch wird es durchaus mit dem Osterfest in Verbindung gebracht, auch dem Oster-Gottesdienst. Eine Bachkantate trägt den Namen „Unser Mund sei voll (Lösungswort plus s) ...“. Sie wird freilich am Weihnachtsfest aufgeführt.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, die Namen der Gewinner zu veröffentlichen. Teilnehmende erklären ihr Einverständnis. Gewinnerin des letzten Preisrätsels (Dezember 2015, Lösungswort: Heim) war Sabine Krügel aus Zierenberg.

Senden Sie das Lösungswort bis zum 18. April 2016 (Einsendeschluss) auf einer frankierten Postkarte an *blick* in die kirche Heinrich-Wimmer-Str. 4 34131 Kassel oder per E-Mail an raetsel@blick-in-die-kirche.de

Zu gewinnen beim *blick*-Rätsel

Unter den Einsendern der richtigen Lösung unseres Preisrätsels verlosen wir eine Übernachtung für zwei Personen (im Doppelzimmer) mit Frühstück im Landhaus Bärenmühle – inklusive einem Vier-Gang-Abendmenü.



Fotos: Landhaus Bärenmühle

Das Landhaus Bärenmühle – Oase im Kellerwald

Wandern, Wellness, Walderlebnis – und dazu köstliche Speisen mit nordhessisch-französischem Esprit. In der Bärenmühle erfahren Gäste mit allen Sinnen, wie man das Landleben genießt.

Romantisch wohnen wie die alten Mülersleute, aber mit dem Komfort von heute. In dem liebevoll wieder hergerichteten Mühlengehöft in der Nähe von Frankenua verteilen sich die Zimmer, Suiten und Wohnungen auf drei Gebäude: das alte Wohnhaus von 1850, die historische Scheune und das Hugenottenhaus, das vermutlich um 1735 erbaut wurde.

Im Landhaus Bärenmühle erwartet Sie ein Reich der Stille. Eingebettet zwischen Wald und Wiesen liegt die Mühle im Tal, ein stilvolles Refugium in zauberhafter Natur am Rande des Nationalparks Kellerwald. Morgens singen Ihnen die Waldvögel ein Lied, abends wiegt Sie das Gluckern des Lenglachens in den Schlaf, nachts intoniert das leise Rauschen der Wälder die Hintergrundmelodie für Ihre Träume. Erleben Sie den wahren Luxus unserer Tage: Genießen Sie die erholsame Stille einer unverbrauchten Naturlandschaft und lassen Sie sich in dem geschmackvollen Ambiente des historischen Mühlengehöfts verwöhnen.

Zwei Restaurants und eine exquisite Küche: Im Landhaus Bärenmühle werden feine Köstlichkeiten mit französischem Esprit serviert. Inspiriert durch die Rezeptbücher der Hugenotten, französischer Glaubensflüchtlinge, die sich Ende des 17. Jahrhunderts auf einer Anhöhe beim Lenglal niederließen, bringt Küchenchef Stefan Heckmann heute im Restaurant „Maison Martron“ eine frisch interpretierte Hugenottenküche auf den

Tisch. Dazu gehört die Crépinette vom Kellerwaldreh, feinstes Filetfleisch in einem pikanten Mantel, oder Galantine vom Biohuhn, eine leichte Art der Roulade. Das Restaurant ist benannt nach Anna Elisabeth Martron, einer Hugenottin, die 1735 den Bärenmüller Johannes Tripp geheiratet hatte. Ihr zum Andenken werden im „Bistro Buddenbrock“, das ganzjährig für Wanderer geöffnet hat, auch die herzhaften Ravioles du Moulin offeriert, eine südfranzösische Variante der italienischen Ravioli, die in der Heimat der Hugenotten gekocht wurde. Die Ravioles sind aus dünnem Teig gefertigt und mit köstlichen Füllungen versehen – etwa eine Farce vom Kellerwaldreh, Gemüsestreifen oder Ziegenfrischkäse aus dem Lenglal.

Das „Bistro Buddenbrock“ befindet sich im ehemaligen Pferdestall der Bärenmühle, und ist übrigens auch nach einem Pferd benannt. Freilich war bei der Namensgebung des Trakehner-Hengstes ein Fehler unterlaufen: statt „Buddenbrook“, wie der berühmte Roman von Thomas Mann, wurde der Trakehner auf den Namen „Buddenbrock“ eingetragen. Das Pferd gehörte einer Mühlentochter. Aber dies wäre nun wieder eine ganz andere Geschichte aus dem Lenglal. ●

Landhaus Bärenmühle GmbH
35110 Frankenua-Ellershausen
T 06455 759040
info@baerenmuehle.de
www.baerenmuehle.de



Frohe
Ostern!



Gute Wünsche in Gebärdensprache

Gehörlose Menschen haben eine eigene Sprache: Sie reden mit den Händen und können sich mithilfe von Gebärden, Gesichts- und Mundmimik (Mundbild) und ihrer Körperhaltung verständigen.

In den acht Gehörlosengemeinden, die es in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck gibt, trifft man sich zum Gottesdienst und zu anderen Veranstaltungen – in Bad Hersfeld, Eschwege, Fulda, Hanau, Homberg, Kassel, Korbach und Marburg. Jede Gemeinde wird von einem Vorstand geleitet.

Landeskirchenweit koordiniert Gehörlosenpfarrer Lutz Käsemann (Kassel) die Angebote, zu denen auch ein Gebärdenchor gehört. Eine Beratungsstelle für Gehörlose in Kassel bietet zusätzlich Unterstützung an. Auch das Dolmetschen in der Kirche ist dort ein wichtiges Thema. ●

Infos: www.gehoerlosen-seelsorge-ekkw.de



Gute
Reise!



Guten
Appetit!



Gottes
Segen!



Herzliches
Beileid!



Luise Wenzek, Gertraude Peer und Werner Most aus der Kasseler Gehörlosengemeinde formulieren gute Wünsche in Gebärdensprache.

Bewegte Bilder dazu sehen Sie auf unserer Internetseite unter www.blick-in-die.kirche.de



Herzlichen
Glückwunsch!

Fotos: medio.tv/Schauderna